

Buchbesprechungen

**Dieter Hasler, Karl-Heinz Glaser (Hrsg.):
Steine, Hitze, Hungerkünstler – Gochs-
heim und seine Trockenmauern.**

64 S., 60 teilweise farbige Abbildungen,
5 Pläne. Ubstadt-Weiher 1997: Verlag
Regionalkultur. ISBN 3-929366-62-2.

Aus Anlaß der Renovierung eines wesentlichen Teils von in Trockenbauweise errichteten historischen Kalksteinmauern am Steilhang vor der südlichen Kernstadt von Kraichtal-Gochsheim (Landkreis Karlsruhe) erschien eine beachtenswerte kleine Würdigung.

Worum geht es? Um 1200 war der im Lorscher Kodex 804 erstmals erwähnte Ort von den Grafen von Eberstein auf einen Sporn verlegt worden, der sich unweit der alten Ortslage durch Mäanderbildung des Kraichbaches aus dem Hügelland heraushob. Von stattlichen Mauern umzogen, überragt die Südseite der Stadanlage mit dem Ebersteiner Schloß, einen Prallhang des Baches nutzend, das „Tal“. Nachdem für Verteidigungszwecke weniger bedeutend geworden, kam es wohl kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg zu einer gestuften Terrassierung durch die Anlage von Trockenmauern. Anfang des 19. Jahrhunderts privatisiert, wurde auf den Terrassen neben Wein auch Gemüse angebaut. Allmählich zerfielen die Mauern. Regen und Frost, das Wurzelwerk von Gesträuch und kleinen Bäumen, dazu mangelnde Instandhaltung des teilweise inzwischen überwucherten Hanges hatten dem imposanten Terrassenwerk zuletzt schwer zugesetzt.

Durch eine konzertierte Aktion, initiiert durch den jungen Heimat- und Museumsverein, ist es nun möglich geworden, die kulturhistorische und städtebaulich bedeutende Maueranlage in wesentlichen Teilen instandzusetzen. In verschiedenen Teilbereichen waren die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, die Stiftung Naturschutzfonds beim Ministerium Ländlicher Raum, das Landesdenkmalamt, die Eigentümer und die Stadt Kraichtal bei der Verwirklichung der Maßnahme beteiligt. Ohne Mörtel, mit einer geringen Hangneigung unter weitgehender Verwendung des vorhandenen Materials als Schwergewichtsmauer errichtet, dabei brauchbare Mauerteile mitbenutzend, ist so in einer beispielhaften Anstrengung eine Kulturpflegeleistung erbracht worden, durch die nicht nur ein Kulturdenkmal gerettet werden konnte.

Gerade das Zusammenspiel der Mauern mit deren typischem Trockenbewuchs, der Nutzung der Terrassen durch Bepflanzung, dazu die sich hier am warmen Südhang ausbildende Fauna ist ein Beispiel für eine umfassend orientierte Pflegemaßnahme, die im eingangs genannten kleinen Werk durch Beiträge aus den verschiedensten Blickwinkeln auch ebenso umfassend gewürdigt wird. Gerahmt von Sagen wird über die Geschichte der Stadt berichtet, der Zustand der Trockenmauern vor der Renovierung, dann die technische Durchführung und das schließliche Resultat – mit vielen Abbildungen – lehrreich gewürdigt. Die Mauer bleibt aber nicht tot, Tiere und Pflanzen beleben sie, die ebenfalls in zahlreichen Fotos dargestellt werden. Und damit die Maßnahme als Teil einer umfassenden Kulturlandschaft verstanden werden kann, schließt die Veröffentlichung mit wertvollen Hinweisen auf Wege, zu heimat- und stadtgeschichtlichen Einzelheiten und zur hier anzutreffenden Flora.

Ein lesenswertes Brevier über eine vorbildliche Maßnahme, durch seine Anweisung für das Verfahren dazu beispielgebend für ähnliche Aufgaben andernorts.

Konrad Freyer